



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## **Das Papsttum, Roms wirtschaftliche Lage und die Enteignung der päpstlichen Patrimonien in der Mitte des 8. Jahrhunderts**

Scholz, Sebastian

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-62048>  
Book Section

Originally published at:

Scholz, Sebastian (2012). Das Papsttum, Roms wirtschaftliche Lage und die Enteignung der päpstlichen Patrimonien in der Mitte des 8. Jahrhunderts. In: Weinfurter, Stefan. Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen - Strategien - Darstellungsformen. Ostfildern: Thorbecke, 11-25.

## Das Papsttum, Roms wirtschaftliche Lage und die Enteignung der päpstlichen Patrimonien in der Mitte des 8. Jahrhunderts

Dieser Beitrag ist ein Versuch, die ökonomische Situation des Papsttums und ihre Bedeutung für die Stellung der Päpste in Rom von der Mitte bis in die achtziger Jahre des 8. Jahrhunderts neu zu analysieren. Neue Forschungsergebnisse zur Enteignung der päpstlichen Patrimonien in Sizilien und Süditalien, die von Wolfram Brandes und Vivien Prigent vorgelegt worden sind<sup>1</sup>, werfen die Frage auf, welche wirtschaftliche Bedeutung diese Patrimonien im 8. Jahrhundert eigentlich noch besaßen und wie die Päpste ihre Verluste kompensierten, beziehungsweise ob eine Kompensation überhaupt nötig war. Um hier mehr Klarheit zu gewinnen, sollen einige bisher kaum beachtete Aussagen im *Liber pontificalis* untersucht und in die Frage nach der wirtschaftlichen Gesamtsituation der Päpste und ihrer Bedeutung für die Stadt Rom eingeordnet werden.

Gegen Ende des 5. Jahrhunderts ordnete Papst Gelasius I. (492–496) unter Rückgriff auf ältere Bestimmungen<sup>2</sup> an, die kirchlichen Einkünfte in vier Teile aufzuteilen. Jeweils ein Teil sollte dem Bischof, dem Klerus, den Armen und dem Unterhalt der Kirchengebäude zukommen<sup>3</sup>. Gelasius hielt zudem fest, dass die Verfügungsgewalt über das Kirchenvermögen beim Bischof liege. Daraus sollte er die Witwen und Waisen, die Armen sowie die Kleriker versorgen<sup>4</sup>. Damit sind die wichtigsten Verwendungsbereiche der kirchlichen Einkünfte benannt. Über die ersten drei Bereiche, für die das Kirchenvermögen aufgewendet werden sollte, erfahren wir in der Regel jedoch kaum etwas. Durch die Berichterstattung des *Liber*

1 WOLFRAM BRANDES, Finanzverwaltung in Krisenzeiten. Untersuchungen zur byzantinischen Administration im 6.-9. Jahrhundert (Forschungen zur Byzantinischen Rechtsgeschichte 25), Frankfurt am Main 2002; VIVIEN PRIGENT, Les empereurs isauriens et la confiscation des patrimoines pontificaux d'Italie du sud, in: *Mélanges de l'Ecole française de Rome – moyen âge*, 116/2, 2004, S. 557–594.

2 Vgl. etwa Simplicius, Epistula 1, cap. 2, in: *Epistolae Romanorum pontificum* 1, hg. von ANDREAS THIEL, Braunsberg 1867, ND Hildesheim/New York 1974, S. 176.

3 Gelasius, Epistulae 14, cap. 27; 15, cap. 2; 16, cap. 2, in: *Epistolae* (wie Anm. 2), S. 378, S. 379f., S. 381.

4 Gelasius, Epistula 17, cap. 1, in: *Epistolae* (wie Anm. 2), S. 381f.

*pontificalis*, des offiziellen Papstbuches<sup>5</sup>, entsteht ein einseitiges, auf Schenkungen und Baumaßnahmen ausgerichtetes Bild von der Aktivität der Päpste, da er sein Augenmerk auf das Besondere und Neue richtete, das unter den einzelnen Päpsten geschah<sup>6</sup>. Die Diskussion, wer eigentlich der Adressatenkreis des *Liber pontificalis* und was seine genaue Aufgabe war, soll hier nicht erneut aufgenommen werden<sup>7</sup>. Es ist aber eindeutig, dass seine Listen mit Schenkungen und Baumaßnahmen als Beweise der korrekten Amtsführung und der Legitimation der Päpste dienten<sup>8</sup>. Diese Listen korrespondieren mit den zahlreichen überlieferten Inschriften, die sich sowohl an oder in den Bauwerken als auch auf den Geschenken der Päpste befinden. Hier bot sich den Päpsten die Gelegenheit, ihre Amtsführung und ihr Selbstverständnis öffentlich zu dokumentieren. Die Verteilung von Einkünften und die Versorgung der Armen waren dagegen wenig spektakulär. Sie waren zwar aufwendige, aber eben auch alltägliche Angelegenheiten, die, soweit wir das beurteilen können, regelmäßig nach einem vorgegebenen Schema abliefen. Trotzdem war die öffentlich inszenierte Armensorge für die Päpste von erheblicher Bedeutung, da sie dabei als *paterfamilias Domini* in Erscheinung traten. So wurde nicht nur den Armen sichtbar gemacht, dass ihr Bischof um ihre Sorgen und Nöte wusste und sie zu lindern versuchte, sondern es wurde auch der übrigen Bevölkerung ein Beispiel der *caritas* gegeben. Auf diese Weise erschien der Papst als frommer Mann, der sein Amt gewissenhaft ausübte. Der *Liber pontificalis* wandte der Armensorge allerdings erst in dem Moment seine Aufmerksamkeit zu, als die wirtschaftliche Situation der römischen Kirche ab der Mitte des 8. Jahrhunderts zum Problem wurde und eine Neuorganisation erforderte<sup>9</sup>.

Aufgrund des Desinteresses des *Liber pontificalis* an Verwaltungs- und Wirtschaftsfragen wüssten wir ohne das Briefregister Papst Gregors des Großen kaum etwas über die Verwaltungsstruktur der römischen Kirche im frühen Mittelalter

5 Vgl. dazu WALTER BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 1. Von der Passio Perpetuae zu den Dialogen Gregors des Großen (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 8), Stuttgart 1986, S. 270-276, und DERS., Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter 2. Merowingische Biographie. Italien, Spanien und die Inseln im frühen Mittelalter (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 9), Stuttgart 1988, S. 115-138; HARALD ZIMMERMANN, Das Papsttum im Mittelalter. Eine Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie, Stuttgart 1981; KLAUS HERBERS, Leo IV. und das Papsttum in der Mitte des 9. Jahrhunderts (Päpste und Papsttum 27), Stuttgart 1996, S. 12-17.

6 Vgl. dazu SEBASTIAN SCHOLZ, Stadtrömische Armenfürsorge der Päpste im Frühen Mittelalter (5.-8. Jahrhundert), in: Zwischen Ausschluss und Solidarität. Modi der Inklusion/Exklusion von Fremden und Armen in Europa seit der Spätantike, hg. von LUTZ RAPHAEL/HERBERT UERLINGS (Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart 6), Frankfurt am Main u. a. 2008, S. 111-132, hier S. 117f.; S. 123 und S. 132.

7 Vgl. den Überblick der Forschungsmeinungen bei FLORIAN HARTMANN, Hadrian I. (772-795). Frühmittelalterliches Adelpapsttum und die Lösung Roms vom byzantinischen Kaiser (Päpste und Papsttum 34), Stuttgart 2006, S. 16-18.

8 Vgl. SEBASTIAN SCHOLZ, Politik – Selbstverständnis – Selbstdarstellung. Die Päpste in karolingischer und ottonischer Zeit (Historische Forschungen 26), Stuttgart 2006, S. 116, zur Vita Leos III.

9 SCHOLZ, Stadtrömische Armenfürsorge (wie Anm. 6), S. 122f.

und die Verwaltung der kirchlichen Besitzungen<sup>10</sup>. Am Ende des 6. Jahrhunderts gehörte die römische Kirche zu den größten Landbesitzern in Italien<sup>11</sup>. Ihre vor allem aus Schenkungen stammenden Besitzungen konzentrierten sich in Sizilien und in Campanien. Aber auch in zahlreichen anderen Regionen Italiens sowie auf Korsika und Sardinien, in Dalmatien, Gallien und Nordafrika besaß die Kirche Land. Gregor nahm eine umfassende Reorganisation der Güterverwaltung vor, um die Einkünfte aus diesen Gütern zu verbessern<sup>12</sup>. Die Frage nach einzelnen Ämtern und Kompetenzen soll uns hier nicht beschäftigen. Es geht vielmehr um die Frage, welcher Art die Einkünfte aus den Landgütern waren und wofür sie verwendet wurden. In einem Brief an den Subdiakon und *rector des patrimonium* Sizilien, Petrus, gab Gregor der Große genaue Anweisungen zur Feier der Weihe eines Oratoriums: „Aber weil die Armut eben jenes Klosters es von uns verlangt, dass wir ihm an jenem Festtage zur Hilfe kommen, wollen wir, dass du zur Feier der Weihe zehn Goldsolidi zur Verteilung an die Armen, 30 Amphoren Wein, 200 Portionen Getreide, 2 große Gefäße mit Öl, 12 Hammel und 100 Hühner zur Verfügung stellen sollst, die später in deine Abrechnungen eingestellt werden können. Sorge dafür, dass dies sofort ohne Verzögerung geschieht, damit unser Wunsch, mit Hilfe Gottes, eine schnelle Ausführung erfährt“<sup>13</sup>. Als *rector des patrimonium* Sizilien verfügte Petrus also über Einkünfte in Bargeld, das hier an die Armen verteilt werden sollte. Zudem verfügte er über Einkünfte in Naturalien unterschiedlichster Art. Sowohl das Geld als auch die Naturalien standen ihm, wie der Brief Gregors zeigt, unmittelbar zur Verfügung.

Während es hier offenbar um eine Verteilung der Einkünfte innerhalb des Patrimoniums ging, berichtet die zwischen 873 und 876 von Johannes Diaconus (825-882) verfasste Vita Gregors des Großen Details über die Verwendung der Einkünfte aus den Patrimonien in Rom. Gregor ließ sie gemäß des von Papst Gelasius aufgestellten Verzeichnisses nach ihrem Geldwert schätzen und in Gold und Silber viermal im Jahr auszahlen, nämlich an Ostern, am Fest der Apostel, am Fest des heiligen Andreas sowie am Tag seines eigenen Amtsantritts (*natalicium*)<sup>14</sup>. Dazu wurden die offiziellen kirchlichen Vertreter, die Vertreter des Palastes, der Klöster,

10 Zum Briefregister Gregors des Großen vgl. ERNST PITZ, Papstreskripte im frühen Mittelalter. Diplomatische und rechtsgeschichtliche Studien zum Brief-Corpus Gregors des Großen (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 14), Sigmaringen 1989.

11 ROBERT AUSTIN MARCUS, Gregory the Great and his World, Cambridge 1997, S. 112.

12 ERICH CASPAR, Geschichte des Papsttums, Bd. 2, Tübingen 1933, S. 326-329; GEORG JENAL, Gregor der Große und die Stadt Rom (590-604), in: Herrschaft und Kirche, hg. von FRIEDRICH PRINZ (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 33), Stuttgart 1988, S. 109-145, hier S. 138-141; MARCUS, Gregory the Great (wie Anm. 11), S. 113f.

13 Gregor der Große, Registrum epistularum 1,54, hg. von DAG NORBERG, in: Corpus Christianorum. Series Latina 140, Turnhout 1982, S. 67: *Sed quia cellae ipsius tenuitas exigit debere nos in ipsa diei festiuitate concurrere, propterea volumus, ut ad celebrandam dedicationem dare debeas ad erogandum pauperibus in auro solidos decem, vini amphoras triginta, annonas ducentas, olei orcas duas, vervecis duodecim, gallinas centum, quae tuis postmodum possint rationibus imputari. Statim ergo fieri haec in nullae morae interiectione constitue, ut vota nostra, Deo auctore, celerem sortiantur effectum.*

14 Vgl. zum Fest des Amtsantritts HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 92f.

der kleineren Kirchen, der Friedhöfe, der Diakonien sowie der Xenodochien versammelt, welche die entsprechenden Geldsummen erhielten<sup>15</sup>. Man könnte aus diesem Bericht den Schluss ziehen, dass die Erträge aus der landwirtschaftlichen Produktion verkauft wurden und das eingenommene Geld verteilt wurde. Doch weitere Angaben bei Johannes Diaconus schließen dies aus. Nach seinem Bericht ließ der Papst täglich den Kranken und Schwachen in der ganzen Umgebung Roms gekochte Nahrungsmittel durch eigens dafür bestellte Kurier überbringen<sup>16</sup>. Zudem schenkte er den Armen an jedem Monatsersten aus den kirchlichen Einkünften verschiedene Nahrungsmittel<sup>17</sup>. Die Kirche verfügte also auch in Rom über Nahrungsmittelvorräte, die laufend Verwendung fanden. Sie wurden vor allem für die Versorgung der Armen gebraucht, die zu den grundlegenden bischöflichen Aufgaben gehörte und im Briefregister Papst Gregors immer wieder erwähnt wird<sup>18</sup>. Aber auch für den Kultvollzug waren die Einkünfte aus den Patrimonien unverzichtbar. Das große Privileg Gregors II. (715–731), das sich als Inschrift im Atrium von St. Peter befindet, nennt eine Reihe von in verschiedenen Patrimonien gelegenen Olivenbaumpflanzungen, deren Öl für den Unterhalt von Kirchenlichtern reserviert war, die zu Ehren von Petrus und Paulus brannten<sup>19</sup>. In einem Brief aus dem Jahr 781 schrieb Papst Hadrian I., Karl der Große habe ihm die Sabina zum Unterhalt von Kirchenlichtern und zur Armenspeisung übertragen<sup>20</sup>. Hier sind die beiden äußerst wichtigen Anliegen miteinander verknüpft: die Sorge für einen angemessenen Kultvollzug und die Armenfürsorge.

Diese kurzen Ausführungen reichen, um die Bedeutung der päpstlichen Patrimonien ausreichend zu würdigen. Die reichen Patrimonien haben offenbar schon im 7. Jahrhundert eine gewisse Begierde bei den byzantinischen Steuerbeamten geweckt, denn Kaiser Justinian II. gab im Jahr 687 einen Erlass (*iussio*) her-

aus, der die Besteuerung zweier Patrimonien milderte<sup>21</sup>. Doch schließlich verlor die römische Kirche ihre Patrimonien in Süditalien und Sizilien vollständig an den Kaiser. Die Datierung sowie die Folgen dieses Verlustes werden sehr unterschiedlich beurteilt.

Die Hauptquelle für die Enteignung der Patrimonien ist ein Bericht des Theophanes zu den Jahren 731/732 über eine neue Besteuerung der Patrimonien in Sizilien und Kalabrien. Kaiser Leon III. habe bestimmt, die Steuern für die Bevölkerung um ein Drittel zu erhöhen und die Abgaben der päpstlichen Patrimonien in Höhe von drei und einem halben Talent, die bisher an die Kirchen zu zahlen waren, für den Staatsfiskus zu beschlagnahmen<sup>22</sup>. Diese Nachricht hat man allgemein mit einer Enteignung der Patrimonien gleichgesetzt<sup>23</sup>. Die Datierung dieses Ereignisses blieb zwar umstritten, doch folgte die Forschung überwiegend der Argumentation von Milton V. Anastos. Er trat unter Hinweis auf Briefe von Papst Hadrian I. von 791 und Papst Nikolaus I. von 860, in denen jeweils die Enteignung der Patrimonien erwähnt wird<sup>24</sup>, für die Glaubwürdigkeit der Schilderung des Theophanes ein und hielt auch an dessen Zeitangabe im wesentlichen fest<sup>25</sup>.

21 Liber pontificalis, Bd. 1, hg. von LOUIS DUCHESNE, Paris 1955, S. 369; vgl. BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 1), S. 376; HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 45f.

22 Theophanes, Chronographia zu 6224 (731/32), hg. von CARL DE BOOR, Bd. 1, Leipzig 1883, ND Hildesheim 1963, S. 410.

23 So etwa CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 665f.; JEFFREY RICHARDS, The Popes and the Papacy in the Early Middle Ages 476–752, London 1979, S. 224; ANDRÉ GUILLOU, Transformation des structures socioéconomiques dans le monde byzantin du VI<sup>e</sup> au VIII<sup>e</sup> siècle, in: Zbornik radova vizantološkog instituta 19, 1980, S. 71–78, hier S. 75; NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 39; FEDERICO MARAZZI, Il conflitto fra Leone III isaurico e il papato fra il 725 e il 733, e il 'definitivo' inizio del medioevo a Roma: un'ipotesi in discussione, in: Papers of the British School at Rome 59, 1991, S. 231–257, hier S. 233; HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 44f.; siehe zum Ganzen kritisch BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 1), S. 368–373.

24 Epistulae selectae pontificum Romanorum Nr. 2, hg. von KARL HAMPE, MGH Epistolae 5, Berlin 1898, S. 1–84, hier S. 57; Nikolaus I., Epistola 82, hg. von ERNST PERELS, MGH Epistolae 6, Berlin 1925, S. 257–690, hier S. 439; keiner der beiden Briefe nennt das Jahr der Enteignung.

25 MILTON V. ANASTOS, The Transfer of Illyricum, Calabria, and Sicily to the Jurisdiction of the Patriarchate of Constantinople in 732–33 (?), in: Studi Bizantini e Neellenici 9, 1957, S. 14–31, bes. S. 23–26; der Beitrag ist eine Auseinandersetzung mit der Arbeit von VENANCE GRUMEL, L'annexion de l'Illyricum oriental, de la Sicile et de la Calabre au patriarcat de Constantinople, in: Recherches de Science religieuse 39/40, 1951/1952, S. 191–200, der die Glaubwürdigkeit des Theophanes stark in Zweifel zog und die Enteignung der Patrimonien mit der endgültigen Hinwendung Papst Stephans II. (752–757) zu den Franken in Verbindung brachte. Wie problematisch die Schilderung des Theophanes in der Tat ist, zeigte zuletzt WOLFRAM BRANDES, Pejorative Phantomnamen im 8. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Quellenkritik des Theophanes und deren Konsequenzen für die historische Forschung, in: Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur, hg. von LARS HOFFMANN unter Mitarbeit von ANUSCHA MONCHIZADEH (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7), Wiesbaden 2005, S. 93–125. Vor dem Bericht über die Steuererhöhung und Beschlagnahme der päpstlichen Patrimonien in Sizilien und Kalabrien schildert Theophanes eine Strafaktion Kaiser Leons gegen den Papst. Der Kaiser habe eine Flotte unter dem Befehl des Strategen Manes nach Italien gesandt, die aber in der Adria Schiffbruch erlitt. Nach BRANDES war der Name Manes damals völlig ungebräuchlich und seine Verwendung durch Theophanes stellt eine Spitze gegen die bilderfeindliche Politik Leons III. dar, um ihn als Anhänger des Manichäismus zu verunglimpfen.

15 Johannes Diaconus, Vita Gregorii magni 2,24, in: Migne, Patrologia Latina 75, Sp. 96f.; vgl. zur Glaubwürdigkeit dieser Angabe des Johannes Diaconus und zur Organisation unter Gelasius FEDERICO MARAZZI, I „Patrimonia Sanctae Romanae Ecclesiae“ nel Lazio (secoli IV–X). Struttura amministrativa e prassi gestionali (Istituto Storico Italiano per il Medio Evo. Nuovi Studi Storici 37), Roma 1998, S. 56–64; vgl. CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 328; JEFFREY RICHARDS, Consul of God. The Life and Times of Gregory the Great, London 1980, S. 95.

16 Johannes Diaconus, Vita Gregorii magni 2,28 (wie Anm. 15), Sp. 97; vgl. hierzu und zum folgenden auch RICHARDS, Consul (wie Anm. 15), S. 96f.; MARIE-LUISE LAUDAGE, Caritas und Memoria mittelalterlicher Bischöfe (Münstersche Historische Forschungen 3), Köln/Weimar/Wien 1993, S. 70f.

17 Johannes Diaconus, Vita Gregorii magni 2,26 (wie Anm. 15), Sp. 97 B.

18 Vgl. SCHOLZ, Stadtrömische Armenfürsorge (wie Anm. 6), S. 113–123.

19 GIOVANNI BAPTISTA DE ROSSI, Inscriptiones Christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores, Bd. 2,1, Rom 1888, S. 209f. mit Abb. S. 413; Italia pontificia 1, Roma, hg. von PAUL FRIDOLIN KEHR, Berlin 1906, S. 136f., Nr. 8; Abbildung bei Monumenta epigraphica christiana saeculo XIII antiquiora quae in Italiae finibus adhuc exstant, hg. von ANGELO SILVAGNI, Bd. 1, Roma, Città del Vaticano 1943, Taf. XIV,1. Die Einkünfte stammten aus dem Patrimonium Appiae, dem Patrimonium Labicanum und dem Patrimonium Tiburtinum, die alle in der Nähe Roms liegen, vgl. dazu die Karte bei MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 336.

20 Codex Carolinus Nr. 68, hg. von WILHELM GUNDLACH, MGH Epistolae 3, Berlin 1957, S. 469–657, hier S. 598, Z. 1; vgl. zur Übertragung von Teilen der Sabina an den Papst THOMAS F. X. NOBLE, The Republic of St. Peter. The Birth of the Papal State, 680–825, Philadelphia 1984, S. 157ff.

Die Auswirkungen dieser Enteignung sind jedoch sehr unterschiedlich beurteilt worden. Während etwa Erich Caspar von der „endgültigen Zerstörung der Umwelt“ des Papsttums sprach<sup>26</sup>, äußerte sich Thomas F. X. Noble auffällig zurückhaltend zu den Auswirkungen der Enteignung<sup>27</sup>, und Wolfram Brandes erklärte schließlich: „Man kann vermutlich davon ausgehen, dass bereits zu Beginn des 8. Jahrhunderts das Papsttum die Kontrolle über die kalabresischen und sizilianischen Patrimonien – zumindest teilweise – längst verloren hatte, und dass die Kurie sich nunmehr vorrangig aus anderen Quellen finanzierte“<sup>28</sup>. Für Brandes ist vor allem das Schweigen des *Liber pontificalis* ausschlaggebend, der nicht einmal eine Andeutung über den Verlust der Patrimonien macht<sup>29</sup>. Doch kann man die Bedeutungslosigkeit der Enteignung der Patrimonien für die römische Kirche wirklich mit einem Argumentum e silentio begründen? Dies scheint mir gerade im Falle des *Liber pontificalis*, der sich zur Überraschung der Forschung mehrfach zu Ereignissen nicht äußert, zu denen er sich scheinbar doch zu äußern hätte, nicht der Fall zu sein. Klaus Herbers hat am Beispiel der Vita Leos III. gezeigt, dass der Papstbiograph offenbar eine Erfolgsgeschichte Leos schreiben wollte, in der vor allem die fränkische Dominanz über das Papsttum nicht zu spüren sein sollte, weshalb mehrere historisch wichtige Ereignisse unerwähnt blieben<sup>30</sup>. Auch die Vita des Zacharias konzentriert sich ganz auf die Erfolge seines Protagonisten. Ein Bericht über die Enteignung der Patrimonien hatte hier keinen Platz.

Zudem stellt sich eindringlich die Frage, ob man die erheblichen Lieferungen von Nahrungsmitteln, von denen am Anfang dieses Aufsatzes die Rede war, wirklich so ohne weiteres aus dem bereits vorhandenen Bestand an Landgütern kompensieren konnte. Dies ist aus verschiedenen Gründen kaum vorstellbar. Zum einen war ein großer Teil der Besitzungen der römischen Kirche auf Dauer verpachtet<sup>31</sup>, so dass sich die Pachtabgaben nicht einfach erhöhen ließen. Zum anderen hat der Konflikt mit den Langobarden<sup>32</sup> sicher nicht dazu beigetragen, dass die Päpste die Erträge der rings um Rom gelegenen Patrimonien<sup>33</sup> ohne weiteres steigern und dadurch einen Ersatz für die Ausfälle im Süden schaffen konnten. So konnte Papst Zacharias erst im Jahr 742 in seinen Verhandlungen mit dem Lango-

26 CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 668.

27 NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 242.

28 BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 1), S. 376.

29 BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 1), S. 374.

30 KLAUS HERBERS, Das Bild Papst Leos III. in der Perspektive des *Liber pontificalis*, in: Erzbischof Arn von Salzburg, hg. von META NIEDERKORN-BRUCK/ANTON SCHARER, Wien/München 2004, S. 137–154, bes. S. 151. So berichtet etwa die Vita Papst Leos III. weder von der Reise des Papstes ins Frankenreich im Jahr 804, noch von der 806 erfolgten Übersendung der Nachfolgeregelung Karls des Großen für sein Reich (*Divisio regnorum*) nach Rom, damit der Papst ihr zustimmte und sie unterschrieb, noch von der Vorlage des 812 von Karl mit Byzanz geschlossenen Friedensvertrages in Rom, damit Leo dem Vertrag beitreten konnte, vgl. auch SCHOLZ, Politik (wie Anm. 8), S. 138f.

31 CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 332f.; NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 245f.

32 Vgl. dazu den Überblick bei CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 726–740; JÖRG JARNUT, Geschichte der Langobarden, Stuttgart u.a. 1982, S. 86–93.

33 Vgl. zu diesen MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 110–147.

bardenkönig Liutprand die päpstlichen Patrimonien in der Sabina zurückgewinnen, die zuvor 30 Jahre lang in der Hand der Langobarden gewesen waren<sup>34</sup>. Die römische Kirche hatte eben nicht nur mit Entfremdungen ihrer Besitzungen in Süditalien und Sizilien, sondern auch in anderen Regionen zu kämpfen, so dass sich ein schneller Ausgleich der Verluste im Süden kaum bewerkstelligen ließ<sup>35</sup>.

Schon Erich Caspar hat denn auch einen Zusammenhang zwischen der päpstlichen Gründung großer Landgüter, der *domuscultae*, die zum ersten Mal unter Papst Zacharias (741–752) nachgewiesen werden können<sup>36</sup>, und der Enteignung der Patrimonien hergestellt<sup>37</sup>. Nach seiner Ansicht war dies allerdings nur ein bescheidener Ersatz für den gewaltigen materiellen Verlust. Über die Gründungen der *domuscultae* durch Zacharias berichtet der *Liber pontificalis* erst am Ende seiner Vita. Nach der Struktur der Vita, die offenbar streng chronologisch angelegt ist<sup>38</sup>, fielen die Gründungen damit in die Jahre 751/52, die letzten Pontifikatsjahre des Papstes<sup>39</sup>. Doch wenn der Verlust der Patrimonien in Sizilien und Kalabrien wirklich so schwerwiegend war, warum reagierten die Päpste erst etwa 18 Jahre später darauf? Diese Frage hat neue Aktualität erhalten, da Vivien Prigent in einem Aufsatz aus dem Jahr 2004 die Bedeutung der Patrimonien betont und ihre Enteignung auf den Zeitraum zwischen 741 und 743 datiert hat, als Artabasdos eine Revolte gegen Kaiser Konstantin V. anzettelte. Gerade in dieser Zeit sei es zu einer dramatischen Abnahme des Goldanteils der in Rom geprägten Münzen gekommen, was als Reaktion auf die Enteignung der Patrimonien gewertet werden könne<sup>40</sup>. Die Unterstützung des Usurpators Artabasdos durch Papst Zacharias sei eine Folge der gerade erst erfolgten Enteignung<sup>41</sup>. Die im Jahr 745 auf Verlangen desselben Papstes

34 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 428; vgl. CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 734.

35 Die wohl nach 745 erfolgte Schenkung der kaiserlichen Domänen Ninfa und Norma durch Konstantin V. an Papst Zacharias dürfte dieses Problem kaum behoben haben, vgl. *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 433; zur Datierung vgl. CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 739, Anm. 1; vgl. dazu auch ANASTOS, Transfer (wie Anm. 25), S. 29f.

36 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 434f., und NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 246f., zum Beginn der Gründungen der *domuscultae*; vgl. zum Phänomen der *domuscultae* auch MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 235–261, sowie HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 48–50.

37 CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 739, Anm. 3; vgl. auch The Lives of the Eighth-Century Popes (*Liber Pontificalis*), Translated with an Introduction and Commentary by RAYMOND DAVIS (Translated Texts for Historians 13), Liverpool 1992, S. 31; HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 48f.

38 Nach DUCHESNE in *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. CCXXXIIIff., wurde die Vita vollständig zu Lebzeiten des Papstes niedergeschrieben.

39 Der letzte sicher datierbare Eintrag ist die Flucht des abgesetzten Langobardenkönigs Ratchis nach Rom im Jahr 749, vgl. *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 434; dazu CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 738; der erste Bericht über die Gründung einer *domusculia* folgt dann im übernächsten Abschnitt.

40 PRIGENT, Empereurs isauriens (wie Anm. 1), S. 557–594; eine Auseinandersetzung mit den Argumenten von Wolfram Brandes findet nicht statt.

41 PRIGENT, Empereurs isauriens (wie Anm. 1) S. 590f.; zur Datierung der Revolte vgl. PAUL SPECK, Artabasdos, der rechtgläubige Vorkämpfer der göttlichen Lehren (ΠΟΙΚΙΛΙΑ BYZANTINA 2), Bonn 1981, S. 19–114, und dazu die Ergänzungen von ILSE ROCHOW, Bemerkungen zur Revolte des Artabasdos aufgrund bisher nicht beachteter Quellen, in: Klio 68, 1986, S. 191–197, hier S. 191–193; anders als im rückblickenden Bericht des *Liber pontificalis* 1 (wie

erfolgte Schenkung der kaiserlichen Domänen Ninfä und Norma durch Kaiser Konstantin V. an die römische Kirche, die Hinwendung des Papstes zu den Franken sowie die Anlage der *domuscultae* seien ebenfalls Reaktion auf die Enteignung<sup>42</sup>.

Die anregenden Überlegungen Prigents lassen allerdings viele Fragen offen. So berücksichtigt sie die wirtschaftliche Auswirkung des Konflikts der Päpste mit den Langobarden nicht, obgleich diese Auseinandersetzung ebenfalls als Grund für den Verfall des Goldanteils in den Münzen in Frage kommt. Auch bleibt unklar, warum Papst Zacharias, der 742 einen Frieden mit den Langobarden geschlossen hatte<sup>43</sup>, der es ihm ermöglicht hätte, befreit von der langjährigen kriegsrischen Bedrohung den Aufbau der *domuscultae* in Angriff zu nehmen, trotzdem noch etwa acht Jahre wartete, bevor er neue *domuscultae* anlegte. Vor allem aber scheint es kaum denkbar, dass Konstantin V. während des Bürgerkriegs mit Artabados Gelegenheit fand, die päpstlichen Patrimonien zu enteignen und damit willentlich den schon länger schwelenden Konflikt mit dem Papsttum zu verschärfen<sup>44</sup>.

Die Forschungen von Wolfram Brandes gehen von anderen Beobachtungen aus und liefern den Schlüssel zur Lösung der Frage, wann die päpstlichen Patrimonien enteignet wurden. In seiner Arbeit über die byzantinische Finanzverwaltung konnte er zeigen, dass sich ab der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts die Siegel byzantinischer Steuerbeamter mit den Titeln *rektor Kalabrias* und *dioiketes Zikelias* nachweisen lassen, die offenbar die ehemaligen päpstlichen Patrimonien verwalteten. Da es Steuerbeamte mit diesen Titeln vorher nicht gab, scheint der Schluss von Brandes plausibel, dass die endgültige Enteignung der päpstlichen Patrimonien durch den byzantinischen Kaiser erst um 750 und damit eben 18 Jahre später als bisher angenommen erfolgte<sup>45</sup>. Damit rücken die Gründung der *domuscultae* und die Enteignung der Patrimonien aber zeitlich eng zusammen.

Hinzu kommt noch, dass sich ebenfalls am Ende der Vita des Papstes Zacharias plötzlich eine Bemerkung zur Armensorge findet, die ausschließlich deren Organisation betrifft. Zacharias habe bestimmt, die Nahrungsmittel vom Lateranpalast durch die Kellerverwalter den Armen und Fremden, die sich bei St. Peter aufhielten, zu bringen und an sie zu verteilen. Außerdem sollten allen Mittellosen und Kranken im Gebiet der Stadt Rom ebenfalls Nahrungsmittel zugeteilt wer-

Anm. 21), S. 433 behauptet, hat Zacharias zumindest zeitweise Artabados anerkannt, da das Concilium Romanum a. 743, hg. von ALBERT WERMINGHOFF, MGH Concilia 2,1, Hannover/Leipzig 1906, S. 30, nach Artabados datiert und ebenso zwei Briefe des Papstes nach ihm datieren, vgl. Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus Nr. 57 und Nr. 58, hg. von MICHAEL TANGEL, MGH Epistolae selectae 1, Berlin 1916, S. 105 und S. 108; zum Verhältnis zwischen Papst und Kaiser vgl. SPECK, Artabados a. a. O. S. 114-136, dessen Datierungskonstruktionen und Verfälschungshypothesen zum Teil nicht beweisbar und somit höchst problematisch sind.

42 PRIGENT, Empereurs isauriens (wie Anm. 1) S. 589-594.

43 Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 427f.; vgl. CASPAR, Papsttum 2 (wie Anm. 12), S. 731-735.

44 Vgl. dazu den Überblick bei SCHOLZ, Politik (wie Anm. 8), S. 26-51.

45 BRANDES, Finanzverwaltung (wie Anm. 1), S. 221-225 und S. 370-389; vgl. dagegen die ältere Forschungsmeinung bei NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 41f.

den<sup>46</sup>. Es muss hier betont werden, dass der *Liber pontificalis* vorher nie über derartige Maßnahmen berichtet. Die päpstliche Armenfürsorge wird in den Viten nur dann erwähnt, wenn sie mit konkreten Bauprojekten verbunden ist<sup>47</sup>. Wenn der *Liber pontificalis* hier zum ersten Mal über rein organisatorische Maßnahmen in der Armensorge berichtet, bedeutet dies, dass sich nun etwas Neues und Beachtenswertes abspielte. Die Umorganisation der Armensorge in Rom dürfte also auch mit dem Verlust der päpstlichen Patrimonien zusammenhängen<sup>48</sup>.

Auch ein Brief Papst Stephans II. (752-757) aus dem Jahr 757 an den fränkischen König Pippin stellt einen Zusammenhang zwischen der Armenversorgung und dem Verlust der Patrimonien in Süditalien und Sizilien her. Stephan bat Pippin um eine Rückeroberung der ehemaligen päpstlichen Patrimonien im Süden Italiens, damit dort der katholische Glaube bewahrt bliebe und die römische Kirche ihren Besitz zurückerhalte, „und der Hunger der Armen, der Mangelleidenden und der Fremden nichtsdestoweniger geheilt wird und zur wahren Sättigung gelangt“<sup>49</sup>. Derselbe Zusammenhang wird in jenem Brief sichtbar, den Papst Hadrian I. im Jahr 785 an die byzantinische Kaiserin Irene und ihren Sohn Konstantin schrieb, nachdem es zu einer Annäherung zwischen Byzanz und dem Papsttum im Bilderstreit gekommen war. Hadrian forderte in seinem Brief nachdrücklich, ihm die entzogenen Patrimonien in Süditalien und Sizilien zum Unterhalt von Kirchenlichtern und zur Armenspeisung zurückzuerstatten<sup>50</sup>. Und in einem Brief aus dem Jahr 791 an Karl den Großen beklagte Hadrian, die Byzantiner hätten auf seine Forderung nach Rückerstattung der Patrimonien gar nicht reagiert, obwohl die römische Kirche doch ihre Patrimonien zur Bereitstellung von Lampen und für die Almosen der Armen nach unantastbarem Recht innehaben und besitzen müsse<sup>51</sup>.

46 Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 435.

47 Vgl. dazu SCHOLZ, Stadtrömische Armenfürsorge (wie Anm. 6), S. 117f. und S. 123.

48 MARAZZI, Conflitto (wie Anm. 23), S. 251-253, hat bereits vermutet, dass die zunehmende Gründung von Diakonien in Rom seit dem Pontifikat Gregors II. auf wirtschaftliche Probleme bei der Armenversorgung zurückgeht, und hat dies mit dem Verlust der Patrimonien in Verbindung gebracht. Aber auch wenn man den Verlust der Patrimonien später ansetzt, dürften der Streit um die Besteuerung der Patrimonien zwischen Gregor II. und Kaiser Leon III. sowie zunehmende Übergriffe der Byzantiner auf päpstliches Land und andere Entfremdungen bereits vor 750 zu Problemen geführt haben.

49 Codex Carolinus Nr. 11, (wie Anm. 20), S. 506, Z. 35: *Et hoc obnixè postulamus praecelsam bonitatem tuam: ut inspiratus a Deo et eius principe apostolorum beato Petro ita disponere iubeas de parte Grecorum, ut fides sancta catholica et apostolica per te integra et inconcussa permaneat in eternum et sancta Dei ecclesia, sicut ab aliis, et ab eorum pestifera malitia liberetur et secunda reddatur atque omnia proprietatis suae percipiat, unde pro anime vestrae salute indefessa luminariorum concinnato Dei ecclesiis permaneat et esuries pauperum, egenorum vel peregrinorum nihil ominis refectetur et ad veram saturitatem perveniant.*

50 Concilium universale Nicaenum secundum, hg. von ERICH LAMBERZ (Acta Conciliorum Oecumenicorum, Series secunda, 3,1), Berlin/New York 2008, S. 165; diese Edition ersetzt die alte Ausgabe von GIOVANNI DOMENICO MANSI, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Bd. 12. Florentiae 1766, ND Graz 1960, Sp. 1073; zu dem Brief insgesamt vgl. SCHOLZ, Politik (wie Anm. 8), S. 97-100.

51 Epistolae selectae pontificum Romanorum Nr. 2 (wie Anm. 24), S. 57; vgl. auch HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 47.



Auch die unter Papst Zacharias und seinen Nachfolgern gegründeten *domusculae* dienten der Versorgung Armer und den Bedürfnissen der Kirchen. Über die erste Gründung einer *domusculata* durch Zacharias berichtet der *Liber pontificalis* folgendes: „Zu dieser Zeit vermachte der verstorbene Theodorus, der ältere Sohn des Megistus Cataxanthus, für die Vergebung seiner Sünden das Landgut, das er aus dem Nachlass seines Vaters geerbt hatte und das fünf römische Meilen von Rom entfernt an der Via Tiburtina liegt, wo bekanntlich auch das Oratorium der heiligen Cecilia gelegen ist, dem heiligen Petrus. ... [Der Papst] erweiterte dessen Grenzen nach allen Seiten. Er gab nämlich denen, die in der Nachbarschaft dieses Ortes Besitzungen hatten, eine angemessene Entschädigung und tat niemandem Gewalt an. Vielmehr kaufte er, wie es sich für einen Papst geziemt, alles in der Nähe des betreffenden Ortes durch einen wohlwollenden Vertrag und setzte fest, dass die Güter als *domusculata* dem heiligen Petrus fortdauernd gehören sollten. Sie wird bis auf den heutigen Tag *domusculata* der heiligen Caecilia genannt ... Diese *domusculata* hat er freilich zu seinem eigenen Nutzen, zu seiner eigenen Verfügung errichtet“<sup>52</sup>.

Zacharias hatte also aus dem Erbgut des Theodorus durch Zukauf der benachbarten Güter einen großen Landbesitz geschaffen, welcher der römischen Kirche auf Dauer gehören sollte. Die Verfügungsgewalt über die Einkünfte aus dieser *domusculata* besaß der Papst selbst. Sie dienten offenbar dazu, seine eigenen Aufgaben zu erfüllen, zu denen traditionell die Versorgung von Witwen, Waisen und Armen sowie der Kleriker gehörten<sup>53</sup>. Zacharias ließ aber noch weitere *domusculatae* errichten, die offenbar allgemein für die Versorgung der römischen Kirche zur Verfügung stehen sollten:

„Dieser [Papst] errichtete noch eine andere *domusculata* 14 Meilen von Rom entfernt im tuskischen Patrimonium. Durch seine Verfügungen legte er sie auf den dauernden Nutzen für die Kirche fest, ebenso wie die Güter, welche von Anna, der Witwe des Primicerius Agatho dem heiligen Petrus geschenkt worden waren. Diese Landgüter, die Antius und Formias genannt werden, hat er durch seinen Eifer für den heiligen Petrus erworben und sie als *domusculata* errichtet. Und über alle oben genannten hinzugefügten *domusculatae* erließ er apostolische Verfügungen und er hielt eine Versammlung von Priestern ab und ordnete unter Androhung des Anathems an, es keinem seiner bischöflichen Nachfolger oder irgendeiner anderen Person zu erlauben, diese *domusculatae* auf irgendeine Weise dem Nutzen der Kirche zu entfremden“<sup>54</sup>.

52 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 434: *Huius temporibus defunctus Theodorus maior filius Megisti cata Xanthi, ob veniam suorum delictorum, praedium, quod ex hereditate fruebatur paterna, situm quinto ab hac Romana urbe miliario, via Tiburtina, in quo et oratorium sanctae Cecillie esse dinoscitur, beato Petro dereliquit ...; ampliavit in eo fines ex omni parte; data enim digna recompensatione his, qui in vicino eiusdem loci possessiones tenere videbantur, nemini vim inferens, sed magis, ut condecet patri, cuncta secus eundem locum amica pactione emit, praedia et domum cultam beato Petro eundem locum iure perpetuo statuit permanendum; quae et domus culta sanctae Caeciliae usque in hodiernum diem vocatur. ... Quam videlicet domum cultam usui proprio, dominicae videlicet rationis, descripsit.*

53 Vgl. oben Anm. 3.

54 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 434f.: *Hic constituit aliam domum cultam in quartodecimo miliario ab hac Romana urbe, patrimonio Tusciae; constitutionibus obligavit usui ecclesie permanendum,*

Die Entstehungsgeschichte der *domusculatae* ist noch nicht völlig geklärt. Offenbar gab es schon ältere Einrichtungen dieser Art, denn die Zachariasvita erwähnt in einem Eintrag, der wohl in die Jahre 745/746 gehört, die *Neuorganisation* der *domusculata Lauretum* durch den Papst<sup>55</sup>. Aber erst die beiden zitierten Stellen der Zachariasvita berichten von *Neugründungen* päpstlicher *domusculatae*. Nach dem Text beider Stellen handelt es sich um landwirtschaftliche Großbetriebe<sup>56</sup>, die der Versorgung der römischen Kirche dienen sollten. Die Ländereien, auf denen die *domusculatae* entstanden, stammten offenbar zum Teil aus Schenkungen, zum Teil wurden sie neu angekauft, und zum Teil griff man, wie im erwähnten *patrimonium Tusciae*, auf schon vorhandenes Kirchengut zurück<sup>57</sup>. Papst Hadrian I. setzte dann sogar seinen eigenen Besitz für die Gründung von vier *domusculatae* ein, die er zwischen 774 und 776<sup>58</sup> errichten ließ. Im *Liber pontificalis* heißt es dazu:

„Dieser seligste Bischof gründete und errichtete vier *domusculatae* neu, und zwar eine, die Capracorum heißt, im Gebiet von Veio gelegen, ungefähr 15 Meilen von Rom entfernt. Er hat das Landgut Capracorum selbst zuerst mit mehreren anderen, ihm benachbarten Landgütern wohl aus dem Erbgut und in der Nachfolge seiner Eltern besessen, die sein Eigentum waren; dort hat er mehrere andere Landgüter, Höfe und Landwirtschaften gekauft, indem er verschiedenen Personen dafür einen gerechten Ausgleich gab, und sie eben dieser *domusculata* hinzufügte. Er verfügte durch ein päpstliches Privileg unter der schweren Bindung des Anathems, dass also die *domusculata* Capracorum mit ihren Landwirtschaften, Landgütern, Höfen, Weingärten, Olivenhainen, Wassermühlen und allem Zubehör auf ewig zum Nutzen unserer armen Brüder Christi verbliebe“<sup>59</sup>. Die Einkünfte der

*tam loca quae ab Anna, relicta quondam Agathonis primicerii, beato Petro esse videtur concessa. Hic massas quae vocantur Antius et Formias suo studio iure beati Petri adquisiuit, quas et domos cultas statuit. Et de omnibus superius adnexis domocultis apostolice exarationis constituta faciens atque sacerdotale collegium aggregans, sub anathematis interdictionibus statuit nulli quoquo modo successorum eius pontificum vel alie cuiuslibet persone licere ipsas domos cultas ab usu ecclesiae quoquo modo alienare.*

55 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 432: *Hic domum cultam Lauretum noviter ordinavit, adiciens ei et massam Fontianam, qui cognominatur Paunaria; MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 247f., geht von einer Gründung durch Zacharias aus. Doch heißt es bei den Gründungen stets statuit oder constituit, hier aber noviter ordinavit; vgl. auch die Vita Hadrians I., Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 501f., wo ebenfalls die Gründung der vier neuen domusculatae mit constituit und statuit bezeichnet wird.*

56 MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 236, geht davon aus, dass die *domusculatae* die Verwaltungszentren großer Güterkomplexe gewesen seien, doch in den zitierten Texten steht *domusculata* als Bezeichnung für einen aus verschiedenen Landgütern bestehenden Güterkomplex.

57 MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 255-258.

58 Zur Datierung vgl. HERMAN ANTON A. P. GEERTMAN, *More Veterum. Il Liber pontificalis e gli edifici ecclesiastici di Roma nella tarda antichità e nell'alto medioevo*, Groningen 1975, S. 9.

59 *Liber pontificalis* 1 (wie Anm. 21), S. 501f.: *Hic beatissimus praesul fecit atque constituit noviter domocultas IIII, una quidam quae vocatur Capracorum posita territorio Vigentano, miliario ab urbe Roma plus minus XV. Ex qua primitus fundum ipsum Capracorum cum aliis plurimis fundis ei coherentibus ex hereditaria parentum suorum successione tenere videbatur, eius proprii olim existentes; ubi et alios plures fundos seu casales et massas, data iusta recompensatione ad vicem a diversis personis emere et eidem domui cultae addere visus est. Quam videlicet domoculta Capracorum cum massis, fundis, casalibus, vineis, olivetis, aquimolis et omnibus ei pertinentibus, statuit per apostolicum privi-*

drei anderen *domusculthae* sollten dem Nutzen der römischen Kirche dienen<sup>60</sup>. Weil die von den Gütern zu erwartenden Einkünfte auf einen bestimmten Verwendungszweck festgelegt waren und es unter Androhung des Anathems verboten war, den Verwendungszweck zu ändern, hat die Forschung immer wieder betont, die von Zacharias und Hadrian gegründeten *domusculthae* seien praktisch unveräußerlich gewesen<sup>61</sup>. Doch Zacharias hatte ausdrücklich festgesetzt, die von ihm erworbenen Güter sollten fortan dem heiligen Petrus gehören, und auch Hadrian schenkte das Gut Capracorum der römischen Kirche<sup>62</sup> und entzog es damit dem normalen Erbgang. Die Festlegung des Verwendungszweckes allein reichte offenbar nicht aus, um die Güter dauerhaft dem Zugriff des Papstes und der römischen Kirche zu sichern.

Das bei Zacharias so klar ausgesprochene Verbot, das Land auf irgendeine Weise zu entfremden<sup>63</sup>, war offenbar nötig, obwohl die Güter nicht verpachtet, sondern von Hörigen der Kirche bearbeitet wurden<sup>64</sup>. Die früher von Thomas F. X. Noble vertretene These, dies habe auch der militärischen Stärkung gedient, da man die Bewohner der *domusculthae* bewaffnen und im Kampf gegen die Langobarden und andere Feinde der Päpste einsetzen konnte, scheint mir jedoch nicht überzeugend<sup>65</sup>. Die Heranziehung der Bewohner der *domusculthae* zum Militärdienst lässt sich erst für das 9. Jahrhundert nachweisen. Für das 8. Jahrhundert gibt es keinen Beleg für einen derartigen Einsatz der Hörigen der *domusculthae*<sup>66</sup>. Auch die

*legium sub magnis anathematis obligationibus ut in usum fratrum nostrorum Christi pauperum perenniter permaneat.*

60 Liber pontificalis I (wie Anm. 21), S. 502.

61 NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 247; MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 242f.

62 Vgl. Liber pontificalis I (wie Anm. 21), S. 506: *Hic idem sanctissimus praesul in domoculta quae appellatur Capracorum, quam ex iure proprio suo offeruit pro alimoniis pauperum beato Petro apostolorum principi nutritori suo ...*; vermutlich schenkte Hadrian auch die anderen drei *domusculthae* an die römische Kirche.

63 Liber pontificalis I (wie Anm. 21), S. 435, siehe oben das Zitat bei Anm. 54.

64 NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 247f.; MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 259, folgt Noble und bringt für das 9. Jahrhundert zusätzliche Quellen. So kann er unter anderem durch eine Inschrift aus der Zeit Papst Leos IV. auf Capracorum eine *militia* belegen.

65 NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 248f.; ihm folgt zuletzt HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 49; THOMAS F. X. NOBLE, Paradoxes and Possibilities in the Source for Roman Society in the Early Middle Ages, in: Early Medieval Rome and the Christian West. Essays in Honour of Donald A. Bullough, hg. von JULIA M. H. SMITH, Leiden/Boston/Köln 2000, S. 55–83, hier S. 67, hat die militärische Bedeutung der *domusculthae* nicht mehr vertreten und ihre Bedeutung eher in der Lebensmittelversorgung und in der Heranziehung der Bewohner zu Baumaßnahmen gesehen.

66 MARAZZI, Patrimonia (wie Anm. 15), S. 259, der eine militärische Bedeutung der *domusculthae* grundsätzlich für möglich hält, sieht keine Möglichkeit, dies für die Frühzeit zu belegen; er nimmt S. 259, Anm. 295, auf einen Brief Papst Stephans II. an König Pippin vom 24. Februar 756 Bezug, in dem die *familia beati Petri* erwähnt wird, die ab der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts eine Art Miliz bezeichnet, vgl. Codex Carolinus Nr. 8 (wie Anm. 20), S. 495. In diesem Brief erwähnt Stephan an einer Stelle die Zerstörungen der *domusculthae* des heiligen Petrus. Im übernächsten Satz heißt es, es seien zahlreiche Angehörige der *familia beati Petri* sowie römischer Familien getötet oder gefangen genommen worden. Marazzi schließt daraus, die *domusculthae* seien zwar von einer *familia* bewohnt worden, deren Aufgabe aber eher im Landbau als im Militärdienst gelegen habe. Mir scheint es allerdings sehr zweifelhaft, ob man die erwähnte *familia*

These von Neil Christie, die Gründungen der *domusculthae* seien vor allem als Versuche der Päpste zu werten, eine größere Kontrolle über das Land rings um Rom zu gewinnen, die Position des dortigen Adels zu schwächen und die päpstliche Autorität zu stärken<sup>67</sup>, scheint mir haltlos. Denn Christie führt für seine These ebenfalls erst Belege aus dem frühen 9. Jahrhundert an, als es zur Plünderung der von Leo III. angelegten Landgüter durch erboste Römer kam, die sich darüber beschwerten, dass ihnen das Land entrissen worden sei<sup>68</sup>. Und ob man aus der Versicherung des *Liber pontificalis* in den Viten des Zacharias und Hadrians, die Erwerbung des Landes für die Anlage der *domusculthae* sei rechtmäßig und ohne Zwang erfolgt<sup>69</sup>, gleich das Gegenteil schließen muss, scheint mir ebenfalls zweifelhaft. Man muss bedenken, dass die Konflikte mit den Langobarden die Päpste schon genug belastet haben. Sie hatten zu dieser Zeit wohl kaum großes Interesse daran, sich in der unmittelbaren Umgebung Roms zusätzliche Feinde zu schaffen, die dann möglicherweise mit den Langobarden gemeinsame Sache machten. Für die Päpste war es vor allem wichtig, die Nahrungsmittelversorgung zu sichern, um die Armen und auch den Klerus versorgen zu können. Dies gehörte zu den traditionellen päpstlichen Aufgaben und war Ausdruck der guten Amtsführung<sup>70</sup>. Welche Katastrophe in diesem Zusammenhang die Verwüstungszüge der Langobarden bedeuteten, macht ein Brief Papst Stephans II. an Pippin vom 24. Februar 756 deutlich. In diesem Brief beklagt Stephan die Verwüstungen durch die Langobarden, die zu dieser Zeit Rom belagerten. Sie hätten in unmittelbarer Umgebung der Stadt nicht nur die Landgüter und Häuser, sondern auch die Kirchen zerstört, die Priester geschlagen und die Nonnen geschändet. „Und alle *domusculthae* des heiligen Petrus,“ so fährt Stephan fort, „haben sie mit Feuer verheert und die außerhalb der Stadt gelegenen Häuser aller Römer haben sie, wie gesagt, zerstört, das Vieh weggetrieben, die Weinstöcke fast bis zur Wurzel abgeschnitten und die niederge trampelte Ernte vernichtet“<sup>71</sup>.

Angesichts solcher Erfahrungen, welche die Päpste auch schon früher machen mussten, und dem endgültigen Verlust der Patrimonien in Sizilien und Süd-

an dieser Stelle überhaupt auf die *domusculthae* beziehen kann. Grammatisch und sprachlich gibt es keinen Zusammenhang.

67 NEIL CHRISTIE, Popes, Pilgrims and Paesants. The Rôle of the domusculthae Capracorum, in: Akten des XII. internationalen Kongresses für christliche Archäologie. Bonn, 22.–28. September 1991 (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 20.2), Münster 1995, S. 650–657, hier S. 650f.

68 Annales regni Francorum zu 815, hg. von FRIEDRICH KURZE, MGH Scriptores rerum Germanicarum [6], Hannover 1895, S. 143.

69 Liber pontificalis I (wie Anm. 21), S. 434 und S. 501.

70 Eine allgemeine *cura annonae* scheint es zu dieser Zeit nicht mehr gegeben zu haben, vgl. RAIMUND HERMES, Die stadtrömischen Diakonien, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 91, 1996, S. 1–120, hier S. 21f. und S. 31 mit weiterer Literatur; anders HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 44.

71 Codex Carolinus Nr. 8 (wie Anm. 20), S. 495, Zitat ab Z. 23: *Et omnes domos cultas beati petri igni conbusserunt vel omnium Romanorum, ut dictum est, domos conburentes etra urbem funditus destruxerunt et omnia peculia abstulerunt et vineas fere ad radices absiderunt et messes conterentes omnino devoraverunt.*



italien sollte man sich fragen, ob die ökonomische Bedrängnis, in der sich das Papsttum befand, nicht eine Voraussetzung für das Schenkungsversprechen war, durch das Pippin zu Ostern 754 in Quierzy Papst Stephan II. den Exarchat von Ravenna sowie weitere Rechte und Orte zusagte<sup>72</sup>. Es muss zu denken geben, dass der Papst bei der ersten Gelegenheit, die ihn vier Jahre nach dem Verlust der Patrimonien mit dem fränkischen König zusammenführte, auf eine Schenkung drang, die im Umfang deutlich über die Gebiete hinausging, die dem Papst aus älteren Schenkungen zustanden. Denn das Exarchat von Ravenna war erst 751 durch den Langobardenkönig Aistulf den Byzantinern entrissen worden und nie in der Hand des Papstes gewesen<sup>73</sup>. Vielmehr hatte der byzantinische Kaiser Papst Stephan II. aufgefordert, ihm bei der Rückgewinnung des Gebietes zu helfen<sup>74</sup>. Der Papst wollte also keine Bestätigung der ihm rechtlich zustehenden Besitzungen, sondern eine Erweiterung seines Gebiets um die ehemaligen byzantinischen Gebiete in Mittelitalien. Das versprochene Gebiet des Exarchats von Ravenna wäre vermutlich eine ausreichende Kompensation der verlorenen Patrimonien gewesen. Das von den Byzantinern beschlagnahmte Gebiet im Süden wäre durch ehemaliges byzantinisches und nun von den Langobarden besetztes Gebiet in Mittelitalien ersetzt worden<sup>75</sup>. Die Übergabe der eingeforderten Gebiete an die Päpste ging allerdings nur schleppend voran, da die Langobarden die Übertragung verzögerten oder bereits abgetretene Gebiete wieder besetzten<sup>76</sup>. Auch als Karl der Große im Jahr 774 Pavia erobert und das Langobardenreich zerstört hatte, erhielt Papst Hadrian I. keineswegs sofort die von ihm beanspruchten Gebiete zurück. So übertrug Karl die Sabina, die tatsächlich zu den alten päpstlichen Besitzungen gehörte, Hadrian erst 781, nachdem der Papst entsprechende Beweise für seinen Anspruch vorgelegt hatte<sup>77</sup>. Diese unklare Situation, in der vermutlich eine kontinuierliche Lebensmittelversorgung Roms kaum sicherzustellen war, könnte erklären, warum

72 Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 448; vgl. JÖRG JARNUT, Quierzy und Rom. Bemerkungen zu den „Promissiones Donationis“ Pippins und Karls, in: Historische Zeitschrift 220, 1975, S. 265-297, hier S. 277ff.; MAX KERNER, Die frühen Karolinger und das Papsttum, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 88/89, 1981/82, S. 5-41, hier S. 22f. und S. 32-39; zuletzt ausführlich HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 119-142.

73 Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 441; Pauli continuatio cassinense, cap. 4, hg. von GEORG WAITZ, MGH Scriptores rerum Langobardicarum, Hannover 1878, S. 199; vgl. NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 71f.

74 Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 442 und S. 444f.

75 ERICH CASPAR, Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft, Darmstadt 1956, S. 51, sah eine entsprechende Motivation erst bei Papst Hadrian I., als dieser bei Karl dem Großen auf die Erfüllung des Schenkungsversprechens drang; dagegen hat FRANÇOIS MASAI, La politique des Isauriens et la naissance de l'Europe, in: Byzantion 33, 1963, S. 191-221, hier S. 202-206, es für wahrscheinlich gehalten, dass die Schenkung Pippins in den Augen der Päpste einen Ausgleich ihrer Verluste im Süden darstellte, doch ging er nicht auf die oben dargelegten Zusammenhänge ein.

76 Dies geht aus den zahlreichen Klagen der Päpste in ihren Briefen an König Pippin hervor, vgl. SCHOLZ, Politik (wie Anm. 8), S. 69f.; vgl. auch Liber pontificalis 1 (wie Anm. 21), S. 488 und S. 491f., wo von Eroberungszügen des langobardischen Königs Desiderius im Umland von Rom berichtet wird.

77 Vgl. HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 136f.

sich Hadrian in den Jahren von 774 bis 776 genötigt sah, auf sein eigenes Land zurückzugreifen und die genannten *domuscultae* zu gründen, um mit ihrer Hilfe die Versorgung der armen Bevölkerung in Rom sowie des Klerus und der Kirchen sicherzustellen. Nachdem Karl der Große dann in den Jahren 781 und 787 einen Teil der 774 versprochenen Schenkungen ausgeführt hatte, konsolidierte sich die päpstliche Vermögenslage offenbar<sup>78</sup>. Darauf deutet zumindest die Analyse der päpstlichen Stiftungen und Baumaßnahmen unter Hadrian I. hin, der ab 782 einen regelrechten Bauboom entfachte<sup>79</sup>. Dies spricht für eine deutlich verbesserte wirtschaftliche Basis<sup>80</sup>. Wie wichtig die Schenkungen des Frankenkönigs für die Versorgung der Armen in Rom waren, kann man der schon erwähnten Äußerung Hadrians aus dem Jahr 781 entnehmen, Karl habe ihm die Sabina zum Unterhalt von Kirchenlichtern und zur Armenspeisung übertragen<sup>81</sup>. Jetzt endlich konnte Hadrian nicht nur in der Armensorge als Vater der Armen, als *pater pauperum* in Erscheinung treten, sondern sich auch durch seine zahlreichen Neu- und Umbauten von Kirchen, Klöstern, Diakonien und vielem mehr als Herr der Stadt Rom zeigen.<sup>82</sup>

78 Vgl. PETER CLASSEN, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums, hg. von HORST FUHRMANN/CLAUDIA MÄRTL (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 9), Sigmaringen 1988, S. 29f.; NOBLE, Republic (wie Anm. 20), S. 153ff.; GERTRUD THOMA, Papst Hadrian I. und Karl der Große. Beobachtungen zur Kommunikation zwischen Papst und König nach den Briefen des Codex Carolinus, in: Festschrift für Eduard Hlawitschka zum 65. Geburtstag, hg. von KARL R. SCHNITH/ROLAND PAULER, Kallmünz 1993, S. 37-58, hier S. 55-58 und HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 222f.

79 NOBLE, Paradoxes (wie Anm. 65), S. 62f.; THOMAS F. X. NOBLE, Topography, Celebration, and Power. The Making of a Papal Rome in the Eighth and Ninth Centuries, in: Topographies of Power in the Early Middle Ages, hg. von MAYKE DE JONG/FRANS THEUWS/CARINE VAN RIJN (The Transformation of the Roman World 6), Leiden/Boston/Köln 2001, S. 45-91, hier S. 54f.

80 Siehe dazu PAOLO DELOGU, The Rebirth of Rome in the 8th and 9th Centuries, in: The Rebirth of Towns in the West AD 700-1050, hg. von RICHARD HODGES/BRIAN HOBBLEY, London 1988, S. 32-42, hier S. 34f. und NOBLE, Paradoxes (wie Anm. 65), S. 79-83; vgl. zuletzt HARTMANN, Hadrian I. (wie Anm. 7), S. 84f.

81 Codex Carolinus Nr. 68 (wie Anm. 20), S. 598, Z. 1.

82 Vgl. dazu die Übersicht bei RICHARD KRAUTHEIMER, Rom. Schicksal einer Stadt 312-1308, München 1987, S. 127-129; FRANZ ALTO BAUER, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten (Palilia 14), Wiesbaden 2004, S. 193f., weist allerdings darauf hin, dass Hadrian die Baumaßnahmen nicht immer allein durchführte und finanzierte, auch wenn dies der Liber pontificalis suggeriert. Neben Karl dem Großen haben sich auch fränkische Adelige an manchen Bauwerken beteiligt.